

Erfahrungsbericht
2006/07
Universität de Lausanne

1. Vorbereitung auf den Aufenthalt in Lausanne

Die Unterstützung für die Planung des Aufenthalts durch die Universität de Lausanne ist hervorragend. Man wird schon im Vorhinein mit allen nötigen Informationen versorgt. Vom Stadtplan bis zu einem Ablaufplan, was man wann vor Ort erledigen muss (Eröffnung eines Bankkontos, Anmeldung bei der Kommune, Krankenkasse etc.), wird einem alles reichlich früh zugeschickt. Für EU-Bürger ist es völlig unkompliziert, sämtliche administrativen Dinge vor Ort zu regeln.

1.1 Die Krankenversicherung

Was sich jedoch empfiehlt vorher zu klären, sind die Konditionen der eigenen Krankenkasse zur Kostenübernahme im Ausland. Bei den gesetzlichen Krankenkassen kann man zwar problemlos die Europäische Versicherungskarte beantragen, die auch in der Schweiz gilt, allerdings sind durch diese nur die Kosten gedeckt, die für die gleiche Behandlung in Deutschland entstehen würden und die in der Schweiz obligatorischen Eigenbeteiligungen übernimmt man wohl grundsätzlich nicht. Die Telefonauskünfte der TK waren insofern nicht hilfreich, da man bei jedem Anruf eine neue Auskunft erhielt. Um etwaige Probleme zu vermeiden ist es das Günstigste eine Auslands-Zusatzversicherung für rund 10 Euro pro Jahr abzuschließen. Dazu rieten auch alle TK-Mitarbeiter, da keiner genau Auskunft geben konnte, welche Kosten denn nun wirklich auf einen zukommen könnten – und diese Zusatzversicherungen decken einfach alles ab, was von der gesetzlichen Krankenkasse nicht übernommen wird. Der Haken dabei ist nur, dass man sich – je nach Versicherungsanbieter – nur zwischen 40 und 60 Tagen im Ausland aufhalten darf. Bei längerem Aufenthalt erlischt der Versicherungsanspruch. Er beginnt aber bei jeder Einreise erneut. Also, ab und zu mal einen Ausflug nach Deutschland machen und Bahn- oder Flugticket aufheben, damit das Einreisedatum belegt ist. Oder bei Auto-Einreise einfach einen Einreise-Stempel in den Pass setzten lassen. Die Kosten für eine Dauer-Auslandsrankenversicherung stehen in keinem Verhältnis zu den Easyjet-Flugpreisen...

1.2 Die Unterkunft

Die Unterkunft ist einer der wenigen Punkte um die man sich frühzeitig (am besten so ab Mai / Juni) kümmern sollte. WG-Zimmer sind sehr rar gesät und hart umkämpft und die Wohnform des möblierten Zimmers zur Untermiete bei alter Dame mit gemeinsamer Bade-Zimmer-Benutzung noch sehr weit verbreitet. Eine eigene Wohnung sollte man sich eher frühzeitig aus dem Kopf schlagen: Es gibt wenig kleine Wohnungen, die Mieten sind (besonders im Vergleich zu Berlin) astronomisch, man muss einen Wust von Papierkram und Bürgschaften erbringen – und hinzu kommt, dass an Studenten (vor allem an ausländische) eher ungern vermietet wird.

Daher sollte man sich möglichst frühzeitig bei der Wohnheimsverwaltung (fmel.ch) anmelden. Der *Service des affaires socio-culturelles* (SASC) der Unil macht das aber auch für einen, wenn man will. Dann kann man sich zwar nicht aussuchen, in welches Wohnheim man kommt, aber man bekommt ziemlich sicher einen Platz. Nach drei Monaten ist man dann – gegen eine Verwaltungsgebühr von 50 CHF – frei das Wohnheim zu wechseln. Allerdings ist so ein Wechsel mit einigem diplomatischen Geschick verbunden: Die Zimmervergabe durch das FMEL ist nicht gerade transparent organisiert. Sie wird auch nicht auf EDV-Basis vorgenommen, sondern jede Angestellte ist für bestimmte Wohnheime verantwortlich und führt lange handschriftliche Listen über Bewerber. Die Kommunikation zwischen den Damen funktioniert auch nur mäßig. Sie sind zwar alle unglaublich nett, aber anstatt sich darauf zu verlassen, dass sie etwas einer ihrer Kolleginnen ausrichten, sollte man die Sache besser selber in die Hand nehmen. Grundsätzlich gilt dabei: Immer persönlich vorbeigehen! Keine Emails, keine Anrufe, nur vor dem Schreibtisch der entsprechenden Person stehen bringt einen wirklich weiter. Und dann ist auf einmal Einiges möglich! Also auch wenn man, wie ungefähr 80% derjenigen, die das Online-Bewerbungs-Formular ausfüllen, im Juli die Antwort erhält, dass alle Zimmer die nächsten zwei Semester über belegt sein werden, muss man keineswegs verzweifeln. Entweder man ruft dann einfach im wöchentlichen Rhythmus bei der Verantwortlichen für das Wohnheim an, für das man sich interessiert – und betont dabei immer wieder, dass man unbedingt, unbedingt, unbedingt ein Zimmer braucht, oder man reist etwas früher in Lausanne an und stattet die weitaus ergiebigeren persönlichen Besuche ab. Und dass man dann zu einem der unzähligen Glücklichen gehört, die das allerallerletzte freie Zimmer bekommen haben, ist sehr wahrscheinlich...

Wenn man keine besondere örtliche Präferenz hat, kann man bei keinem der Wohnheime viel falsch machen. Sie sind alle großartig ausgestattet und in hervorragendem Zustand. Ob man dann lieber nah an der Uni, am See, neben der Altstadt, in einer WG, einem Studio, eher in ruhiger Atmosphäre oder wie auch immer wohnen will ist einfach persönliche Präferenz.

Aber auch wenn es aus irgendeinem Grund mit einem der FMEL-Wohnheime nicht klappt und man auch keine Lust auf eine private Unterkunft hat: es gibt noch andere Wohnheime in Lausanne von alternativen und kirchlichen Trägern. Infos dazu findet man auf der Unil-Seite (s. unten) und die Leute vom SASC helfen einem auch.

1.3 Der Uni-Stundenplan

Darum muss man sich, sofern man nicht Erasmus-Student ist, im Vorhinein überhaupt nicht kümmern. Das KVV ist vor Semesterbeginn online, da kann man dann schauen, was einen interessiert. Die Kurs-Anmeldung funktioniert über ein Campus-Management-System („myunil“), zu dem man die Zugangsdaten vor Ort erhält. Und sonst gilt das Gleiche wie an der FU: einfach zu den Veranstaltungen hingehen und sich anschauen, was einem gefällt.

2. Administratives vor Ort

Wie schon gesagt, bekommt man alle diesbezüglichen Informationen, „wann man wie wo was machen und was man jeweils dabei haben muss“ frühzeitig vom SASC mitgeteilt. Wenn man dann an seinem ersten Tag vor Ort im SASC-Büro an der Unil vorbeigeht, um sich seine ganzen Uni-Unterlagen (e-Mail-Account, Studentenausweis, etc.) abzuholen, erklären sie einem aber alles ausgiebig noch einmal und stehen einem jederzeit für Fragen und bei Problemen zur Seite. Hier gilt im Gegensatz zur Wohnheimsverwaltung: Email oder Anruf genügt, man kümmert sich sofort und versucht immer die für die Studenten beste und unkomplizierteste Lösung zu finden. Und das in einem Tempo und einer Herzlichkeit, die einen, wenn man die FU-Verwaltung gewöhnt ist, nur staunen lässt.

2.1 Anmeldung bei der Kommune

Je nachdem, in welchem Ortsteil man wohnt, muss man innerhalb der ersten Woche zum Büro der entsprechenden Kommunalverwaltung (die Frage wo das ist, braucht man sich nicht zu stellen – man bekommt es sogar von dem SASC-Betreuer in

seinen Stadtplan eingezeichnet). Die Unterlagen, die man dort einreichen muss, hat der SASC auch schon für einen vorbereitet. Je nachdem, an welchen Sachbearbeiter man dann bei der Kommunalverwaltung gerät, muss man zusätzlich zu der Stipendienbescheinigung der Unil noch einen Unterhaltsnachweis der Eltern vorlegen, da für eine Anmeldung in der Schweiz gilt, dass man ein monatliches Einkommen von 1.500 CHF nachweisen muss. Die Anmeldung kostet – je nach Kommune – um die 100 CHF. Bei einem Umzug in ein anderes Wohnheim muss man sich ummelden und diese Gebühr dann erneut bezahlen. Nur Erasmus-Studenten wird sie erlassen.

2.2 Bankkonto

Sein erstes Stipendium muss man sich bei einer Filiale der Kantonalbank (BCV) abholen. Daher eröffnen die meisten auch direkt dort ihr Konto. Davon ist allerdings dringend abzuraten! Zwar hat die BCV ein Büro auf dem Campus, was einem aber auch nicht viel hilft. Die Mitarbeiter haben meist nur mäßig Ahnung und ziehen zur Beantwortung von Fragen auch nicht mehr als die eigenen Werbe-Prospekte zur Rate und ihre Computer bzw. Drucker funktionieren gerne mal nicht. Auch ist es keine Seltenheit, dass Anträge einfach nicht bearbeitet werden – man also die versprochene Kreditkarte auch nach einem Jahr nicht hat, dafür aber weiterhin die Kontoauszüge per Post gegen Übernahme des Portos zugeschickt bekommt, obwohl man sie schon vier Mal abbestellt hat. Und auch dass einem auf einmal Kontoführungsgebühren abgezogen werden, obwohl man ja ein kostenloses Studentenkonto hat, ist keine Seltenheit. Also, mein Tipp: das Konto bei jeder anderen Bank eröffnen, nur nicht bei der BCV. Die Konditionen werden besser sein und die Mitarbeiter fähiger.

2.3 Bahnfahrten

In der Schweiz gibt es zwei ganz großartige Erfindungen, ohne die das Jahr in Lausanne nur halb soviel wert wäre: das HalbtaxAbo und das Gleis7. Das HalbtaxAbo entspricht der BahnCard 50, gilt für ein Jahr und wird von der Unil sogar bezuschusst. Wenn man unter 25 ist lohnt es sich auf jeden Fall, sich noch das Gleis7 zum HalbtaxAbo mit dazu zukaufen. Mit diesem Ticket kann man auf dem gesamten Streckennetz der Schweizer Bundesbahn ab 19.00 Uhr kostenlos fahren. Anschaffung lohnt auf jeden Fall!

2.4 Öffentlicher Nahverkehr in Lausanne

Da man in Lausanne sobald man sich vom See-Niveau weg bewegt mit dem Fahrrad ohne größere körperliche Anstrengung nicht so weit kommt, empfiehlt sich – vor allem für die Wintermonate – die Anschaffung eines Mobilis-Tickets. Wo man das wie bekommt erfährt man auch wieder vom SASC. Ab 25 wird es – wie alles in der Schweiz – teuer: da hilft dann auch kein Studenten-Status mehr.

3. Uni-Leben

Bei diesem Thema will ich gar nicht so viel erzählen, denn man muss sich einfach überraschen lassen von all den Dingen, die die Unil zu bieten hat! Und ich verspreche, man wird nicht enttäuscht sein! Ob Sport, Musik, Theater, Sprachkurse, Reisen, Vorträge, Möglichkeiten für gesellschaftliches Engagement oder überhaupt alle Sachen, die man schon immer mal machen wollte, oder von denen man bis dato noch gar nicht wusste, dass es sie überhaupt gibt – Langeweile wird in dem Jahr nicht aufkommen! Einfach mit offenen Augen durch die Gebäude laufen und die Aushänge beachten, regelmäßig in sein Unil-Mail-Postfach schauen (alles was irgendwie von Relevanz ist wird über die Verteiler verschickt) und auf jeden Fall zu den Einführungstagen gehen. Weniger wegen den Begrüßungsreden, sondern vielmehr wegen der anschließenden „Aktivitäten-Messe“, bei der sich alle studentischen und universitären Initiativen vorstellen. Um, wie gesagt, nicht alles vorwegzunehmen, will ich nur kurz auf drei Punkte eingehen, die das Lausanner Austausch-Studentenleben ganz besonders prägen:

3.1 Sport-Angebot

Das Sport-Angebot an der Unil ist (dank dem Status Lausannes als olympische Hauptstadt) einfach riesig. Zu den meisten Sachen kann man einfach ohne Voranmeldung hingehen und so lange mitmachen, wie es einem Spaß macht und man Zeit hat. Für den Sommer sollte man unbedingt über ein Abonnement des Wassersportzentrums nachdenken und im Winter mindestens einmal in Les Diablerets im Uni-eigenen Chalet gewesen sein.

3.2 X-Change

Das „X-Change-Komitee“ kümmert sich rührend um alle Austausch-Studenten. Über deren Verteiler – in dem man automatisch ist – wird man jede Woche wieder zur mittwöchlichen Pub-Night eingeladen. Ein gesellschaftliches Highlight, das man – zumindest im ersten Semester – gar nicht verpassen kann. Es ist nämlich einfach jeder dort.

3.3. SASC

Der SASC steht einem nicht nur für alle organisatorischen Dinge zur Verfügung. Nein, seine Mitarbeiter sind auch ganz großartige Reise- und Party-Veranstalter. Die Teilnahmegebühren an den von ihnen organisierten Aktivitäten haben eher symbolischen Wert und geben einem netter Weise die Möglichkeit all das zu machen, wofür der Geldbeutel im Normalfall dann doch zu klein wäre. Also, immer so schnell wie möglich anmelden – die Plätze sind heiß begehrt!

4. Studium

Nun zum eigentlich Punkt, wegen dem man ja in Lausanne ist: dem Studium. Dass dieses Thema erst jetzt zu Wort kommt liegt weniger an seiner Relevanz, als eher an seiner Erklärungsbedürftigkeit – es ist nämlich selbsterklärend, wenn man erst einmal vor Ort ist. Einem „Außenstehenden“ zu erklären, was es denn nun mit der „banane“, „printunil“ oder dem „résau vaudoise“ auf sich hat, wäre fast Zeitverschwendung. Obwohl es sich dabei um das Studium enorm bestimmende Dinge handelt, erklären sie sich vor Ort in kürzester Zeit von selbst oder werden einem von den Unil-Mitarbeitern erklärt, wie alles, was mit der Studien-Organisation zu tun hat. Und für die Klärung der inhaltlichen Fragen bzgl. Stundenplan, Lehrveranstaltungen etc. geht man am Besten zu den Info-Veranstaltungen der einzelnen Institute, die in der Woche vor Vorlesungsbeginn von allen Fakultäten angeboten werden. An diesen nehmen auch immer die Beauftragten für die Studienfachberatung und die Verantwortlichen für die Austauschstudenten teil, so lernt man die gleich kennen und wird sofort seine Fragen los.

5. Fazit

Ich kann nur jedem empfehlen, sich für den Austausch mit der Université de Lausanne zu bewerben. Diese Universität, die Betreuung der Studenten – und vor

allem ihre Lage! – sind einfach fantastisch und garantieren ein absolut gelungenes Auslandsjahr. Der einzige negative Punkt wird das Abschiednehmen vom großartigen Blick der Universitätsbibliothek auf den Genfer See und die Savoyer Alpen sein!

Vielen Dank an die FU Berlin und die Université de Lausanne, dass sie mir diesen Aufenthalt möglich gemacht haben. Und um diesen Dank zu personalisieren: ganz herzlichen Dank an Günter Schepker (FU Berlin) und Olivier Goumoens (Université de Lausanne)!

Wichtige Internetseiten:

Service des affaires socio-culturelles der Université de Lausanne

http://www.unil.ch/sasc/page6134_fr.html

Fondation des maisons pour étudiants de Lausanne

<http://www.fmel.ch/FR/>